

an dem Glas immer wieder herunter. Als er nun sah, daß er sie nicht erreichen konnte, ward er ganz betrübt und sprach zu sich selbst: „Ich will hier unten bleiben und auf sie warten.“ Also baute er sich eine Hütte und saß darin ein ganzes Jahr und sah die Königstochter alle Tage oben fahren, konnte aber nicht zu ihr hinaufkommen.

Da sah er einmal aus seiner Hütte, wie drei Räuber sich schlugen, und rief ihnen zu: „Gott sei mit Euch!“ Sie hielten bei dem Rufe inne; als sie aber niemand sahen, fingen sie wieder an sich zu schlagen, und zwar ganz gefährlich. Da rief er abermals: „Gott sei mit Euch!“ Sie hörten wieder auf und guckten sich um; weil sie aber niemand sahen, fuhren sie auch wieder fort sich zu schlagen. Da rief er zum drittenmal: „Gott sei mit Euch!“ und dachte: „Du mußt sehen, was die drei vorhaben,“ ging hin und fragte, warum sie aufeinander losschlugen. Da sagte der eine, er hätte einen Stock gefunden, wenn er damit wider eine Thür schläge, so spränge sie auf; der andere sagte, er hätte einen Mantel gefunden, wenn er den umhinge, so wäre er unsichtbar; der dritte aber sprach, er hätte ein Pferd gefangen, damit könnte man überall hinreiten, auch auf den gläsernen Berg hinauf. Nun wußten sie nicht, ob sie das in Gemeinschaft behalten oder ob sie sich trennen sollten. Da sprach der Mann: „Die drei Sachen will ich Euch eintauschen: Geld habe ich zwar nicht, aber andere Dinge, die mehr wert sind. Doch muß ich vorher eine Probe machen, damit ich sehe, ob Ihr auch die Wahrheit gesagt habt.“ Da ließen sie ihn aufs Pferd sitzen, hingen ihm den Mantel um und gaben ihm den Stock in die Hand, und wie er das alles hatte, konnten sie ihn nicht mehr sehen. Da gab er ihnen tüchtige Schläge und rief: „Nun, Ihr Bärenhäuter, da habt Ihr, was Euch gebührt! Seid Ihr zufrieden?“ Dann ritt er den Glasberg hinauf, und als er oben vor das Schloß kam, war es verschlossen. Da schlug er mit dem Stock an das Thor, und alsbald sprang es auf. Er trat ein und ging die Treppe hinauf bis oben in den Saal, und da saß die Jungfrau und hatte einen goldenen Kelch voll Wein vor sich. Sie konnte den Mann nicht sehen, weil er den Mantel um hatte. Und als er vor sie kam, zog er den Ring, den sie ihm gegeben hatte, vom Finger und warf ihn in den Kelch, daß es klang. Da rief sie: „Das ist mein Ring! So muß auch der Mann da sein, der mich erlösen wird.“ Sie suchte im ganzen Schloß und fand ihn nicht; er war aber hinausgegangen, hatte sich aufs Pferd gesetzt und den Mantel abgeworfen. Wie sie nun vor das Thor kam, sah sie ihn und schrie vor Freude. Da stieg er ab und